

D. Der Henker – ein unehrbarer, aber einträglicher Beruf

Wurde in der Dorfgemeinschaft jemand wegen einer Straftat verurteilt, so war die Sippe des Klägers oder das Dorfgericht für die Vollstreckung der Strafe zuständig. Mit dem Aufkommen der Städte wurde nun ein Mann speziell damit beauftragt, dem Verurteilten die jeweilige Strafe zukommen zu lassen: der Henker oder Scharfrichter.

Die Aufgaben des Henkers

Er hatte bei der Todesstrafe die Hinrichtung durch das Schwert, den Galgen, den Scheiterhaufen, das Rad usw. vorzubereiten und durchzuführen. Bei Verstümmelungsstrafen musste er diese einerseits vollstrecken, z. B. eine Hand abschlagen, Ohr oder Zunge abschneiden, Augen ausstechen, brandmarken, andererseits aber auch dafür sorgen, dass der Bestrafte daran nicht starb. Daneben war er zuständig für Folterungen, wenn es darum ging, ein Geständnis zu erpressen.

Tätigkeiten, die sonst niemand ausführen wollte, wurden ebenfalls oft dem Scharfrichter übertragen. Dazu gehörten das Entfernen von Tierkadavern, das Einfangen von streunenden Hunden, das Leeren von Aborten und das Vertreiben von Aussätzigen aus der Stadt.

Da er durch seine Tätigkeiten auch einige medizinische Kenntnisse erwarb, war er oft auch als Arzt tätig.

Da es aber unehrenhaft war, sich mit dem Henker einzulassen, holte man ihn des Nachts heimlich zu kranken Menschen oder Tieren. Wenn die praktische Erfahrung z. B. beim Schienen oder Einrenken von Gliedern nicht ausreichte, versuchte er es mit Heilkräutern oder Besprechen. Oft glaubten die Leute diesen Beschwörungen von „Heilmitteln“ wie Hirnschalen der Erhängten oder Häute der Hingerichteten mehr als dem Urteil eines Arztes. So war eine Überzeugung, dass die abgeschnittene Diebeshand die Pferde gesund hielt, wenn man sie nur unter die Krippe des Stalles legte. Überdies verkaufte der Henker auch Amulette wie die unter dem Galgen sprießenden Wurzeln – so genannte Galgenmännlein oder Alraune, die angeblich gegen Seuchen oder Fieber helfen sollten. Sogar die Splitter des Armensünderstäbchens erfreuten sich großer Beliebtheit, das der Richter über dem Verurteilten gebrochen hatte.

Schlechtes Ansehen

Obwohl er eine wichtige Aufgabe für die Allgemeinheit ausführte, hatte der Henker trotzdem ein sehr schlechtes Ansehen. Man bezeichnet solche Leute als unehrlich.

Dies hat nichts mit verlogen sein zu tun, sondern bedeutet, dass solche Menschen ohne Ehre, ehrlos, ohne Rechte und aus der Gesellschaft ausgestoßen waren.

Seine angeblich magischen Kräfte und sein schreckliches Handwerk machten ihn zu einem Unberührbaren, dessen Nähe man bewusst vermied. Er wohnte mit seiner Familie in einem Häuschen an der Stadtmauer außerhalb derselben. Im Wirtshaus besaß er einen eigenen dreibeinigen Schemel, Symbol für den Galgen, der ebenfalls auf drei Beinen stand. Selbst das Brot legte man beim Bäcker mit dem Rücken nach oben für ihn zurück, damit kein anderer es aus Versehen mitnahm.

Damit ihn jeder erkannte, musste er eine auffällige rote Kleidung tragen. Außer Wölfe durfte er keine Tiere jagen und sein eigenes Vieh nicht mit der Gemeindeherde grasen lassen. Wenn er Gegenstände berührt hatte, wurden diese sofort aus dem Verkehr gezogen, da diese niemand mehr aus Aberglauben berühren wollte.

Dieselben Einschränkungen betrafen auch seine Familie: Die Leute vermieden es, mit seiner Frau und seinen Kindern Umgang zu haben.

Bezahlung

Der Scharfrichter hatte im Gegensatz zu vielen seiner Zeitgenossen ein gesichertes, sogar gutes Einkommen. In München beispielsweise erhielt er einen festen Wochenlohn von 40 bis 75 Pfennigen und jede Tätigkeit wurde gesondert bezahlt: für Erhängen oder Enthaupten bekam er 60 Pfennige, für Ohren abschneiden, Blenden, Zungen rausreißen oder Arm abhauen 60 bis 120 Pfennige. Das Verbrennen bezahlte ihm der Rat sogar mit einem Pfund Pfennigen. Bei hohen Hinrichtungszahlen übte also der Scharfrichter ein sehr einträgliches Geschäft aus und seine Einnahmen übertrafen beispielsweise die eines Baumeisters.

Beim abergläubischen Volk waren viele Dinge begehrt, die man vom Henker kaufen konnte: Blut der Hingerichteten, Fasern vom Galgenstrick, Haare, Fingernägel und selbst ganze Gliedmaßen. Ein Bettlertrick war, sich auf den gesunden Beinen so hinzuhocken, dass sie unter den Lumpen verborgen waren; dafür ragte unter der Kleidung das halb verfaulte Bein eines Hingerichteten heraus, das man beim Henker erstanden hatte. Dieser Anblick öffnete garantiert die Geldbeutel mitleidiger Passanten.

Wer wurde Henker?

Obwohl das Amt des Scharfrichters so verfehmt war, gab es doch stets genug Anwärter dafür. Dies hing vermutlich mit der lukrativen Bezahlung zusammen, die für ehemals Fahrende dennoch ein sozialer Aufstieg

war. Henker zu werden entsprang vermutlich auch dem Bedürfnis, im Volk als gefürchtet und damit bedeutend zu gelten. Wenn der Henker in seinem leuchtend roten Mantel durch die mittelalterlichen Gassen schritt, wandten sich die Leute schauernd von ihm ab. Natürlich übten auch die Söhne von Henkern wieder diesen Beruf aus, zumal ihnen keine „ehrlichen“ Tätigkeiten offenstanden.

Hinrichtungsort

Um eine möglichst abschreckende Wirkung zu erzielen, sollten möglichst viele Leute der Hinrichtung beiwohnen. Deshalb standen Pranger, Galgen usw. an exponierten Stellen: entweder inmitten der Stadt oder aber – wie der Galgen – außerhalb der Stadtmauer an einer der Einfallstraßen. Den Galgen stellte man deshalb nicht innerhalb der Stadtmauer auf, weil die Leichen an den Galgen als abschreckendes Beispiel bis zu ihrer Verwesung hängen blieben und so Seuchen verbreiten konnten. Mit diesem Spektakel wollte man der Bevöl-

kerung verdeutlichen, dass die göttliche Ordnung wiederhergestellt war.

Auch ein gefährlicher Beruf

Wenn der Scharfrichter seine Tätigkeit ungeschickt ausübte, konnte das für ihn recht gefährlich werden. So ist überliefert, dass die Bürger der Stadt Wien ihren Henker erschlugen, weil dieser einen zweiten Schlag gegen den Hals eines Verurteilten führen musste. Als in Prag dem Henker der gleiche Fehler unterlief, ließ ihn sogar der Rat selbst hinrichten.

Mehr als einmal teilte der Scharfrichter das Schicksal seiner Opfer. In München soll der neue Scharfrichter seine Tätigkeit zum ersten Mal an seinem Amtsvorgänger probiert haben; ebenso belegt ist eine Begebenheit aus dem Jahre 1321, als der älteste Münchener Scharfrichter gehängt wurde. 1381 wurde der alte vom neuen enthauptet, 1422 ließ ihm der Rat die Augen ausstechen und die Zunge herausreißen.



Der Scharfrichter steht bereit: kurz vor der Enthauptung

Aufgabe: Lies den Text und beantworte folgende Fragen stichpunktartig!

1. Welche Aufgaben hatte der Henker?

2. Was erfährst du über die Bezahlung des Henkers?

3. Woran erkannte man den Henker?

4. Was war dem Henker verboten bzw. wie musste er sich verhalten?

5. Warum wurde der Galgen außerhalb der Stadtmauer aufgestellt?

6. Warum gab es trotz des schlechten Ansehens viele Anwärter für den Beruf des Henkers?

Der mittelalterliche Aberglaube

② Die Pest und ihre Folgen

Im 14. Jahrhundert wurde Mitteleuropa von der Pest heimgesucht. Die Epidemien begannen im Osten und breiteten sich in Europa Richtung Westen bis zum Atlantik aus. Die Menschen des Mittelalters waren dieser Seuche hilflos ausgeliefert. Besonders in den engen Städten war der Weg der Ansteckung sehr kurz.

Da die Menschen nichts über die Krankheit, ihre Ursachen und Verbreitung wussten, suchten sie Schuldige und fanden sie in einer Randgruppe der Stadtbewohner: den Juden.

Die Juden mussten im Mittelalter in den Städten in eigenen Wohnbezirken leben. Ihnen war der Zugang zu Handwerksberufen verwehrt. So waren sie oft Geldverleiher und lebten von den Zinsen. Das Verleihen von Geld gegen Zinsen war Christen wiederum verboten. Viele Stadtbewohner hatten daher Schulden bei den Juden und waren neidisch auf deren Vermögen.

Man warf den Juden vor, Brunnen vergiftet oder verhext zu haben und so für die Ausbreitung der Pest verantwortlich zu sein. Eine richtige Massenhysterie war die Folge. In vielen Städten wurden die Juden verfolgt und ermordet. In Straßburg z.B. wurden die Juden auf ihrem Kirchhof zusammengetrieben und dort auf einem hölzernen Gerüst verbrannt. Vorher gaben die Gläubiger ihre Schuldbriefe und Pfänder zurück. Das Bargeld wurde eingezogen und dem Rat der Stadt übergeben. Dieser verteilte den größten Teil an die städtischen Handwerker.

In den Jahren der Pest wurden ca. 359 jüdische Gemeinden vernichtet und zehntausende von Juden grausam hingerichtet.

Auswirkungen der Pest:

Da die Menschen der Pest schutzlos ausgeliefert waren, versuchten sie sich oft auf die ungewöhnlichste Weise zu schützen:

- nachts wach bleiben
- Gold und Silber betrachten
- Gestank hält die Pest fern
- Puppen verbrennen, die die Pest symbolisierten
- den gesamten Hausrat verbrennen
- aufs Land fliehen.

Auf dem Höhepunkt der Epidemie starben oft 80% der Erkrankten. Häufig fehlten die Überlebenden, um die Toten zu begraben. Man hob riesige Gruben aus und legte die Leichen zu Hunderten hinein. Manchmal vernagelte man auch nur die Türen der Wohnhäuser.

Die Bevölkerung im Deutschen Reich sank in der Zeit der Pestepidemien um ca. 33%. In der kleinen Stadt Limburg starben mehr als 2400 Menschen. Viele Dörfer waren nach einer solchen Epidemie menschenleer. In Hamburg z.B. überlebten:

- von 40 Metzgermeistern 22
- von 34 Bäckermeistern 22
- von 50 Stadtbeamten 23
- von 21 Stadträten 5

Aberglaube im Mittelalter

Die Anklage



Teufelsbuhlschaft



Teufelsverehrung



Schadenszauber

Die Folter

Maßnahmen zur Erpressung von Geständnissen:

„Ehe man zur Folter schritt, wurden vor den Augen der Angeklagten die Folterwerkzeuge ausgekramt, wobei der Henker deren Anwendung beschrieb. Hatte dies nicht den gewünschten Erfolg, wurde die Angeklagte einer scheußlichen Prozedur unterworfen. Die Unglückliche wurde zunächst vollständig entkleidet. Die rohen Hände des Scharfrichters und der Henkersknechte begannen in der schamlosesten Weise ihren Körper nach verborgenen Zaubermitteln, durch die sie sich etwa gegen die Folter unempfindlich machen könnte, zu suchen. Man begann die Tortur (auch ‚peinliche Frage‘ genannt) gewöhnlich mit dem Daumenstock, indem man den Angeklagten entblößte und anband und dessen Daumen in die Schrauben brachte, diese langsam zuschraubte und so die Daumen quetschte. Half dieses nichts, so nahm man die Beinschrauben oder spanischen Stiefel, durch die Schienbein und Waden glatt gepresst wurden, nicht selten bis zur Zersplitterung des Knochens. Zur Erhöhung der Qual wurde dabei noch zwischendurch mit dem Hammer auf die Schraube geschlagen.“

(zitiert nach: Soldan-Heppe, *Geschichte der Hexenprozesse*, S. 345 ff.)



Spanische Stiefel

Der Tod

Aus einem Brief der als Hexe angeklagten Rebekka Lemp aus Nördlingen an ihren Mann vom 2. August 1590:

„Oh mein Schatz, soll ich so unschuldig von dir scheiden müssen? Das sei Gott ewig geklagt. Man nötigt uns, man muss reden, man hat mich gemartert. Ich bin so unschuldig wie Gott im Himmel. Wenn ich nur ein Pünklein von solchen Sachen [Hexerei] wüsste, so wollte ich, dass mir Gott den Himmel versagte. Oh weh, oh weh, meinen armen Waisen. Lieber Mann schicke mir etwas [Gift], dass ich sterbe, ich müsste sonst an der Marter verzagen. Das Ringlein trag mir zur Erinnerung. Aus der Halskette mach 6 Teile. Lass es unsere Kinder an den Händen tragen ihr Lebttag. O Schatz, man nimmt mich dir mit Gewalt. Wie kann das Gott zulassen? Wenn ich ein Unhold bin, so sei mir Gott nicht gnädig. Doch mir geschieht Unrecht. Warum will Gott mich nicht hören? Schicke mir etwas, sonst muss ich falsche Aussagen machen.“

(nach: G. Wulz, *Nördlinger Hexenprozesse*, *Nördl. Jahrbuch* 1937-39)



Hinrichtung von drei „Hexen“ auf dem Scheiterhaufen im Oktober 1555. Der Teufel als Drache rettet eine der Frauen.

Ein Hexenprozess vollzog sich zumeist in den drei Schritten, die hier dargestellt sind. Beschreibe kurz, welche angeblichen „Untaten“ zur Anklage führten und wie der Leidensweg der Unglücklichen verlief.

Thema: Der mittelalterliche Aberglaube

Aufgabe: Beantworte mithilfe der Informationen auf dem Arbeitsblatt folgende Fragen in Stichpunkten!

1. Wann wurde Mitteleuropa von der Pest heimgesucht?

2. Warum suchten die Menschen im Mittelalter Schuldige für die Pest?

3. Welche Gründe führten zu den Hinrichtungen der Juden?

4. Was erfährst du über das Leben der Juden im Mittelalter?

5. Wie versuchten sich die Menschen vor der Pest zu schützen?

6. Welche Folgen hatte die Epidemie für Mitteleuropa?

7. Auch heute spricht man von „Luftverpestung“. Erkläre!
